

Einen Erfahrungsbericht über ein ganzes Auslandssemester verfassen auf nur drei Seiten? Da kann man ja gleich versuchen, die Geschichte des britischen Fußballs auf einem Bierdeckel zusammenzufassen. Aber nun gut, ich werde versuchen, in den kommenden Seiten über die wesentlichen Punkte zu berichten, ohne allzu oberflächlich zu bleiben.

Warum ein Semester in Salzburg studieren? Vielleicht, weil es in Österreich liegt und sich die sprachlichen Differenzen damit in Grenzen halten. Vielleicht auch, weil es mit knapp 1000 Kilometer vor meiner Haustür noch einigermaßen in der Nähe ist anstatt auf Fidschi, Tahiti oder Südafrika sein Glück zu versuchen. Vielleicht aber auch deshalb, weil Salzburg all das bieten kann, worüber sich ein Historikerherz freut: Römische Straßen, Kirchen aus allen architektonischen Epochen, Klöster, Wehrfesten, eine Innenstadt mit Spuren aus der Vergangenheit und allen voran natürlich die über die Stadt thronende Burg. Umso bedauerlicher, dass die Geschichtsfakultät von Oldenburg keine direkte Verbindung zur Uni Salzburg hat, also musste ich als Fachfremder über die umweltwissenschaftliche Fakultät das ERASMUS-Programm in Anspruch nehmen, was glücklicherweise klappte. In Salzburg war man umso glücklicher, dass die Formalitäten allesamt bewältigt werden konnten, da Geschichtsstudenten aus Deutschland vergleichsweise selten sind. Die meisten Studenten aus Deutschland studieren in Salzburg naturwissenschaftliche Fächer oder Rechtslehre. Ist mir insgesamt eines der großen Rätsel der Menschheit, warum in Zeitalter von ECTS-Punkten und europäisch einheitlichen Studienabschlüssen das Wechseln von einer Universität zur anderen im Grunde nur komplizierter geworden ist, aber das ist ein anderes Thema.

Eine Unterkunft in Salzburg zu finden, ist fast genauso aussichtslos wie in Oldenburg, da die Stadt enormen Wohnmangel hat. Und bis man es auf von den Wartelisten der Wohnhäuser für Internationale Studierende, die z. B. von der katholischen Hochschule angeboten werden, heruntergeschafft hat, ist das Semester im Grunde schon vorbei, vor allem als Protestant. Am besten macht man sich auf die Suche nach privaten Anbietern. Ich hatte Glück, eine WG im Süden der Stadt zu finden, sogar relativ früh, wenn man bedenkt, dass Mitte August der Mietvertrag unterzeichnet wurde und Mitte September dann der Umzug stattfand. An dieser Stelle ein wichtiger Hinweis: Seht um Himmels willen zu, dass ihr es fertig bringt, mit dem Auto anzureisen, den ganzen Hausrat per Bahn mitzuschleppen ist ein Ding der Unmöglichkeit und selbst wenn nicht, so könnt ihr nie sicher sein, ob der Zug über die Weihnachtsferien oder am Semesterende auch wirklich fährt, wenn irgendwo zwischen Freilassing und Nordhackstedt eine Schneeflocke auf's Bahngleis gerieselst ist und deshalb mindestens ein Streckenabschnitt komplett gesperrt werden muss.

Womit ich zum nächsten Thema komme. Auch in Salzburg hat man die Flüchtlingskrise (ich studiere als Zweitfach Politik, also nicht wundern, wenn ich jetzt dieses Thema anschneide) hautnah miterlebt, da am Hauptbahnhof ein riesiges Zelt vom Roten Kreuz aufgestellt wurde und gleichzeitig das Militär höchste Präsenzstufe zeigte. Auch in der Innenstadt kam mir mal mancher entgegen, der behauptete, Flüchtling zu sein und nun an der Uni studieren zu wollen und nicht wusste, an wen er sich wenden müsse. Also brachte ich diese Leute zum Büro für internationale Angelegenheiten, die wissen dort, was zu tun ist. Insgesamt habe ich Salzburg als eine sehr flüchtlingsfreundliche Stadt erlebt, es gab viele Veranstaltungen gemeinsamen Beisammenseins und Kennenlernens, sei es ein Konzert im Dom oder ein gemütliches Tischkickerturnier in einer WG.

Salzburg hat ja allgemein den Ruf, eine „deutsche“ Stadt zu sein. Das ist nur bedingt so. Natürlich macht es sich bemerkbar, dass man weniger als 12 Kilometer von der Grenze entfernt ist und nicht wenige deutsche Autokennzeichen auf den Straßen sieht. Und da auch vor Salzburg die Globalisierung nicht Halt gemacht hat, gibt es einen McDonald's oder Burger King, IKEA oder Dänisches Bettenlager, Thalia, Ulla Popken, Saturn und was man sonst so alles kennt. Man kann aber auch versuchen, sich auf die kleinen, regionalen

Einzelhandelskaufhäuser zu konzentrieren, die dann auch mal was Spezifisches vorzuweisen haben, vor allem in Sachen Gastronomie. Und weil Salzburg nicht nur die Geburtsstadt von Wolfgang Amadeus Mozart ist (was einem an jeder Ecke um die Ohren gehauen wird, in der Art „Hier hat Mozart gelebt, dort hat er mal gespeist, da drüben war er zwar nicht, aber wir haben dort trotzdem eine Büste von ihm aufgestellt“), sondern auch das berühmte Mozarteum innehat, gibt es im Marmorsaal des Schlosses Mirabell regelmäßig klassische Darbietungen, aber keine Sorge, auch Bach oder Beethoven stehen mal auf dem Programm. Wem das zu altmodisch ist, dem sei der Rudolfskai ans Herz gelegt, wo sich Kneipen und Mini-Discos abwechseln, um nur eine Straße von der Salzburger Partyszene zu nennen. Und für die Liebhaber von harten Gitarrenriffs (wie ich) gibt es das Rockhouse am Kapuzinerberg, wo regelmäßig Livebands auftreten und wenn die Stimme am Morgen danach nicht heiser ist und sich wie Schmirgelpapier anfühlt, dann hat man nicht ordentlich mitgegröhlt. Für die Liebhaber des Films gibt es sowohl Kinos mit weniger kommerziell ausgerichteten Filmen (gelegentlich im Mozartkino), aber selbstverständlich braucht man auch auf „Star Wars Episode VII“ nicht zu verzichten, da sich der Cineplexx einmal in der Nähe des Bahnhofs und einmal am Flughafen befindet.

Die Berge in Salzburg selbst, der Mönchsberg, der Rainberg und der Kapuzinerberg, fallen noch recht bescheiden aus, doch man sollte sich nicht die Möglichkeit entgehen lassen, den über 1700 Meter hohen Untersberg hinaufzuklettern. Auch Freunde des Skis werden an den umliegenden Bergen ihre Freude haben, doch dazu kann ich als Laie nichts sagen, da ich bisher genau 0,00 Sekunden lang Ski gefahren bin. Da gehe ich lieber zum Fußball, auch wenn der Red Bull Salzburg natürlich nicht jedermanns Sache sein muss.

Das Leben in Salzburg besteht zwar, wie sich der aufmerksame Leser sicherlich schon denken kann, nicht nur aus Studieren, aber so ganz kommt man dann doch nicht drum herum, zumal die Leistungsanforderungen reichlich happig sind, wenn man z. B. 60 % einer Klausur richtig haben muss, um überhaupt zu bestehen. Eine Seminararbeit in Geschichte hat 25 Seiten, verlangt knapp 40 Literaturtitel (davon 20 Monografien) und an eine neue Zitierweise kann man sich dann auch gleich gewöhnen. Aber zwei Prüfungsleistungen in Form von einer Klausur in der Vorlesung plus eine Hausarbeit im dazugehörigen Seminar sind eher die Regel als die Ausnahme. Dazu sind nicht wenige Kurse auch noch auf Englisch, damit auch die Studierenden aus China, Japan, den USA oder Osteuropa ein ausreichendes Angebot haben, da sie Deutsch oft parallel zum Studium in Intensivkursen dazulernen müssen. Da die Universität mit knapp 18.000 Studenten noch überschaubar ist, hat man kein Problem damit, sich bei Fragen oder Problemen an seine Dozenten während der Sprechstundentermine zu wenden. Oder man fragt ganz einfach nach einer Vorlesung oder seinem Seminar. Lediglich an das Bibliothekssystem in Salzburg muss ein Oldenburger Student, der es gewohnt ist, am Ulhornsweg alle für sein Studium relevanten Bücher an einem Ort ausleihen zu können, sich erst gewöhnen. Denn an der Uni Salzburg hat jede Fakultät seine eigene kleine Bibliothek. Und nahezu jede Fakultät hat sein eigenes Gebäude, allerdings befindet sich bis auf der naturwissenschaftliche Trakt alles in der Nähe der Innenstadt, sodass man nicht kilometerweit laufen muss. Da es jedoch zusätzlich eine Hauptbibliothek gibt plus die Fachbereiche in der Bibliothek am UniPark, dem Neubau von 2011, kann es schon mal sein, dass man wegen drei Büchern zu drei unterschiedlichen Standorten pendeln muss. Unnötig zu erwähnen, dass Öffnungszeiten und Leihfristen von Bibliothek zu Bibliothek verschieden sind. Im Internet gibt es neben PlusOnline, wo man sich für Kurse und Klausurtermine anmelden kann, noch Blackboard, ein Programm, wo der Seminarleiter Unterlagen für seine Kurse zur Verfügung stellen kann. Und eine eigene E-Mail-Adresse gibt's auch noch, wenngleich für den Mailserver die Software von Goglemail verwendet wird.

Durch Salzburg bewegt man sich am besten mit dem Fahrrad, wer will, kann für 120 € ein Semesterticket für den Bus beantragen, sobald er erfolgreich als Student in Salzburg registriert ist. Da die Busse teilweise im 10-Minuten-Takt fahren, vor allem dann lohnenswert, wenn im Winter mit Glätte gerechnet werden muss, allerdings war der Winter in diesem bzw. letzten Jahr in Salzburg recht milde. Ein paar Tage im Monat schneite es ordentlich, an anderen Tagen dafür Temperaturen von + 10 ° und mehr. Parkmöglichkeiten sind, für eine Stadt mit 160.000 Einwohnern nichts Ungewöhnliches, eher Mangelware, vor allem im Stadtzentrum und leider sind auch die Universitätsstandorte damit jeweils sehr dünn gesät. Die meisten Autos stehen auch im kältesten Winter draußen, da Parkgaragen irre teuer sind.

Wer die Innenstadt besucht, muss damit rechnen, von Obdachlosenzeitungsverkäufern und NGO-Leuten, etwa von Greenpeace, angesprochen zu werden. Allen moralischen Überlegungen zum Trotz, letztlich geht es diesen Leuten immer nur um eines: Euer Geld! Einen Königsweg für den richtigen Umgang gibt es zwar nicht, letztlich muss jeder selber wissen, wie spendabel er sein oder welche Initiativen er finanziell unterstützen möchte (auch der Samariterorden dreht in den Wohnvierteln regelmäßig seine Runden). Dennoch sei jedem dazu geraten, sich zu nichts gedrängt zu fühlen oder sich etwas aufschwätzen zu lassen, was ihm nicht koscher vorkommt.

Und wer schon mal in Salzburg ist, sollte auch den Blick über den Tellerrand wagen, wenigstens mal das Salzburger Land zu besuchen oder auch mal einen Ausflug in die Berge oder nach Graz oder Linz, beides ebenfalls sehr schöne Städte, zu machen. Allzu viele Fotos möchte ich an dieser Stelle dann auch gar nicht veröffentlichen, sondern jedem die Möglichkeit geben, sich selbst vom PC-Bildschirm oder Smartphone zu erheben und sich selbst auf Erkundungstour zu machen. Denn die interessantesten Dinge sind oft die, die nicht im Touristenführer stehen. Salzburg sah im Winter schon klasse aus, im Sommer sieht die Stadt mit dem Mirabellplatz in voller Blüte und den Wasserspielen am Schloss Hellbrunn natürlich noch besser aus, aber gerade die Städte, die auch bei schlechtem Wetter noch gut aussehen, sind die richtig schönen Städte. In diesem Sinne, geht's raus in die Welt und macht euer Auslandssemester zu etwas Besonderem.

